

**Liebe Leserinnen  
und Leser,**

Sie sind unsere wichtigsten Kritiker. Scheuen Sie sich nicht, uns Ihre Meinung zu Artikeln bzw. allgemeinen Themen mitzuteilen. Die Zuschriften sollten kurz und präzise sowie mit vollem Namen gekennzeichnet sein. Die Redaktion behält sich das Recht auf sinnwählende Kürzungen vor. Ein rechtlicher Anspruch auf den Abdruck der Texte besteht nicht. Anonym eingesandte Zuschriften werden nicht veröffentlicht. Selbstverständlich geben die Leserbriefe nicht die Meinung der Redaktion wieder.

Da die abgedruckten Texte honoriert werden, sollten Sie uns auch Ihre Bankverbindung übermitteln.

Die Zuschriften senden Sie bitte an die Redaktion in Hannover: Postfach 14 40 · 30014 Hannover oder faxen Sie an 0511-67806-110 oder mailen Sie an [landundforst@dlv.de](mailto:landundforst@dlv.de)

**Am Tage X nicht ins Loch fallen!**

Zu: „Pflanzenschutz hilft dem Klima“, 5/12, S.7

Zur allgemeinen Beurteilung dieser Studie sollte man sich klar sein, „wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe“, denn wie ja offen bemerkt, hat der IVA diese Studie mitfinanziert.

Allen Andersdenkenden zum Trotz, wollen die Akteure der Industrie natürlich klar machen, es muss alles so weiterlaufen. Sie wagen es nicht, sich zum Tage X zu äußern, wenn Erdöl und Erdgas unbezahlbar werden. Größter Verbrauchsbereich im konventionellen

Landbau sind die chemisch-synthetischen Stickstoffdünger und Pflanzenschutzmittel, deren Synthese sehr energieaufwändig ist.

Wird der konventionelle Landwirt seine eventuell massiv steigenden Kosten über die Märkte reinholen können? Sicher ist es nicht, weil auch alle Verbraucher massiv durch eine anstehende Energiekrise betroffen sind. Die immer wieder beschriebenen optimalen Marktaussichten und die zeitgleichen Anregungen zur Produktionssteigerungen könnten schnell ins Gegenteil umschlagen.

Wenn am Persischen Golf und am Roten Meer die Krise ausbricht, haben die Hintermänner dieser Studie eine gute Gelegenheit, dem Bauern über Gebühr Preise rauszupressen beim Verkauf von Diesel, Heizöl, Erdgas, Strom, Handelsdünger, Pflanzenschutz, Folien, Bereifung und vielem mehr.

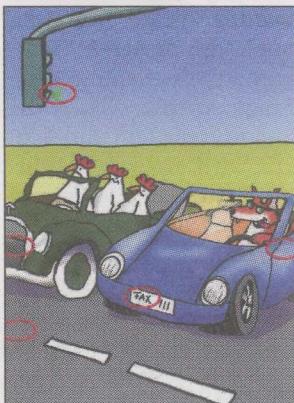
So wäre es logisch und nachhaltig, die Produktionsmengen bei gleich bleibenden Flächen um die 50 %, die sowieso wegwerfen werden, zu reduzieren. Das schmälert auch die Kosten, mit dem Ziel die Erzeugerpreise zu verbessern und am Tage X nicht ins tiefe Loch zu fallen.

*Klaus Rundt, Kampen*

**Leserfoto der Woche**

Winterzeit ist Werkstattzeit. Das gilt auch bei Henry, dem dreieinhalbjährigen Enkel von Irmgard Thies aus Isernhagen NB, die uns dieses Foto schickte. Henry arbeitet auf dem Hof meistens mit Trecker und Bagger, füttert aber auch gern. Kater Felix hat das längst herausgefunden.

Foto: Thies

**Auflösungen der Rätsel  
von den Seiten 90/91****Für scharfe Augen****Streichholzaufgabe**

XI + VI = XVII

**Geiz oder Unfähigkeit?**

Zu: „DNZ fordert höhere Basispreise“, 6/12, S. 26

Die Aussage des Vorstandsvorsitzenden, dass nur das ausgeschüttet werden kann, was ausgeschüttet ist, ist angesichts der aktuellen Umsatzzahlen blanker Hohn. Andere Zuckerunternehmen geben den guten Zuckerpreis zumindest teilweise an ihre Anbauer weiter – nicht so, wenn es nach dem Willen des Nordzuckervorstandes geht.

Dabei ist das Unternehmen abhängig von seinen Rohstofflieferanten und Aktionären, dessen bestelltes Personal – der Vorstand – den Rübenpreis monopolgleich

(weil marktfern) festsetzt. Entweder hat die Nordzucker AG nicht richtig gewirtschaftet oder der Wille, die Lieferanten angemessen zu beteiligen, fehlt. Was soll ein Anbauer und gleichzeitig Aktionär von einem Unternehmen halten, das entweder nicht will oder nicht kann? Im Dilemma zwischen Geiz und/oder Unfähigkeit bleibt die Frage, ob Nordzucker lieber Gewinnsteuer zahlen oder Unternehmungen wie in Serbien finanzieren will.

*Hans-Heinrich Müller,  
Hornburg*